

GENUG JAZZ!

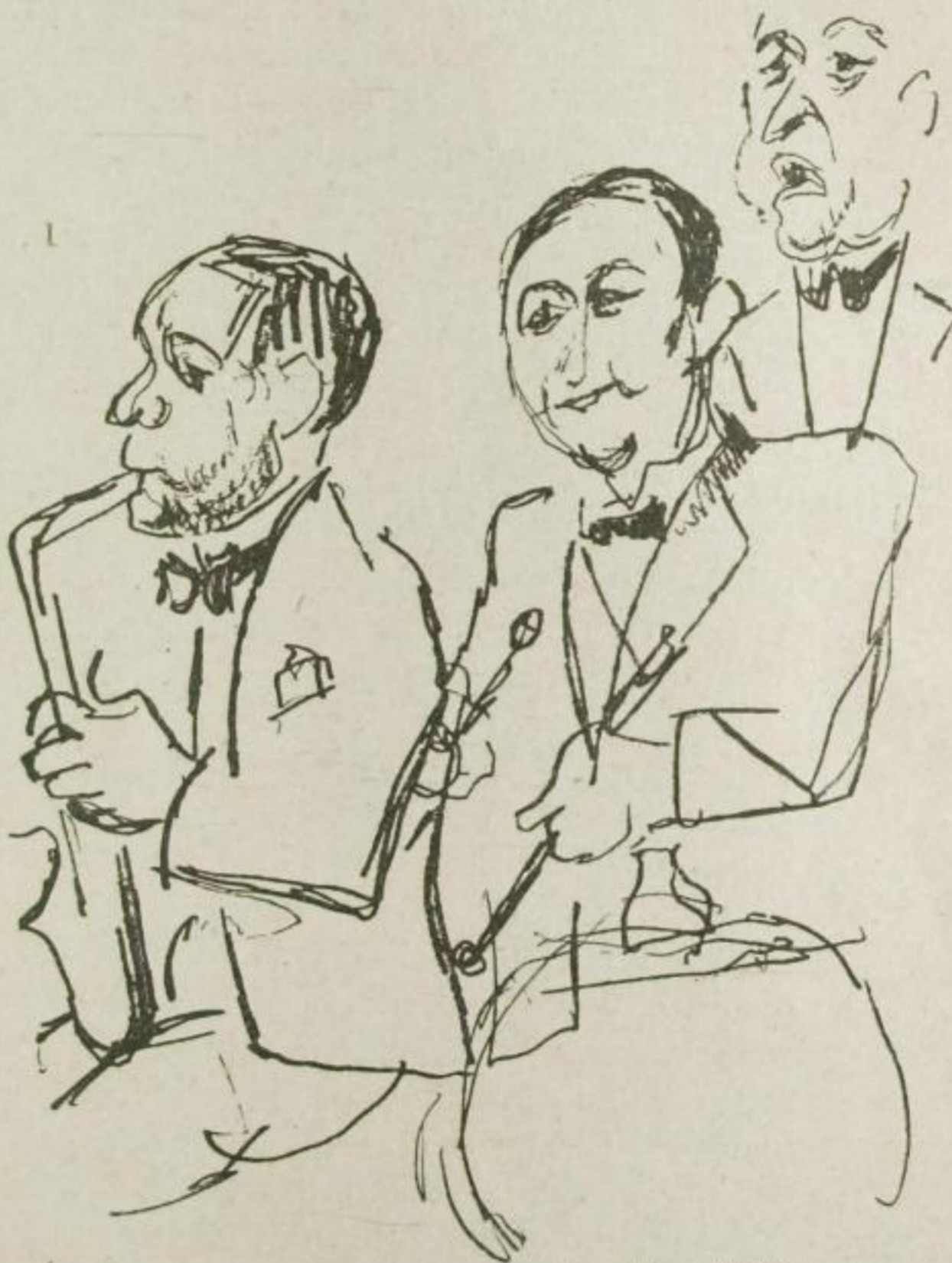
Von
CLIVE BELL

Die Jazzbewegung ist der Kamm einer Welle; die Welle — die große Bewegung, die gegen das Ende des 19. Jahrhunderts als Gegenschwung wider die Betonung des Stofflichen und gelehrtes Heidentum einsetzte — ist nach wie vor im Fluß. Die Welle ist ihrem Wesen nach diejenige Bewegung, die man mit dem Namen Cézanne zu decken geneigt ist: sie hat nichts zu tun mit Jazz; ihre eigentliche Äußerung ist die moderne Malerei, die vom Jazz nahezu unbeeinflusst geblieben ist. Die großen modernen Maler: Derain, Matisse, Picasso, Friesz, Braque usw. hatten sich bereits deutlich in ihren Entwicklungslinien geäußert, ehe es überhaupt Jazz gab.

Die Bewegung platzte in die Welt hinein ums Jahr 1911. Sie wurde ausgelöst von einer Jazzband und einer Truppe Neger, die auch tanzten. Nach außen hin entlehnte sie ihren Namen der Musik, derjenigen Kunst, die stets hinter der Zeit nachhinkt. Respektlosigkeit ist sein Hauptmerkmal; Respektlosigkeit, die ihren technischen Ausdruck findet in der Synkopierung: Respektlosigkeit, die den Takt überspringt. Die „Rüttel-“, die „Ragtime-Bewegung“ wäre eine bessere Bezeichnung gewesen; aber das Wort „Jazz“ hat sich in mindestens fünf Sprachen eingebürgert — also heißt es sich damit abfinden.

Nach der Respektlosigkeit kommt die Neigung zum Verblüffen: Du sollst nicht sorglich von Stufe zu Stufe getragen, sondern gleich derart überfallen werden, daß es dir in allen Gliedern zuckt. Und aus diesem Verfahren ergibt sich die angenehme Schlußfolgerung: Du sollst nicht langweilig sein! Die besten Jazzkünstler sind nie langatmig; in ihrer bewundernswerten und weltmännischen Kürze gemahnen sie beinahe an das französische 18. Jahrhundert.

Aber Bluff ist eine entscheidende Beimischung. Ein geschickter Jazzkünstler wird es darauf anlegen — und das regelmäßig — sei es in Tonsetzungen oder



Arthur Grimm (Litho)